

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 271 (1998)

Artikel: Herz-Dame gewinnt
Autor: Orsini, Tullio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herz-Dame gewinnt

Man hatte Pierre Vandervelt davor gewarnt, seine hübsche Tochter Nicoline mit in die Minenbetriebe zu bringen, wo nur Männer arbeiten. Aber Pierre hatte gesagt: «Nicoline kann schon selbst auf sich aufpassen – und ausserdem bin ich noch da.» Aber es war natürlich so gekommen, wie alle vorausgesagt hatten: Nicoline war der ständige Grund von Streit zwischen René, dem Werkführer, und Gaston, dem blonden Vorarbeiter. Beide waren in Nicoline verliebt, und sie sagten es klar und deutlich. Jeder beobachtete den anderen misstrauisch. Die übrigen Minenarbeiter murrten. «Nicoline muss sich endlich für einen von euch entscheiden», sagten sie, «wir haben sonst hier keine Ruhe mehr – und eines Tages passiert ein Unglück!»

Nicoline war das Gerede gleichgültig. Sie war neunzehn Jahre alt, und es machte ihr Spass, dass sich zwei Männer um sie stritten. Sie hatte wunderschöne blauschwarze Haare, aber ihre Augen waren leuchtend blau. Im Laufe des Sommers hatte sich die Situation so zugespitzt, dass man es nicht mehr aushalten konnte. Die Arbeiter beklagten sich bei Pierre Vandervelt: «Entweder du schickst deine Tochter fort, oder sie heiratet einen der beiden – wir wollen hier kein Liebesdrama erleben, in welchem womöglich ein Toter auf dem Platz bleibt. René läuft

immer mit einem scharfgeschliffenen Dolch umher, und Gaston ist unser bester Boxer...»

Vandervelt zuckte die Achseln. «Nicoline hat selbst zu entscheiden. Ich kann sie hier nicht entbehren – also ist es wohl das beste, wenn sie heiratet. Aber ich will sie nicht drängen. Mir ist sowohl Gaston als René willkommen als Schwiegersohn. Ich will Nicoline nicht beeinflussen. So etwas tut nicht gut!»

Die Entscheidung kam schneller, als alle erwartet hatten. René und Gaston gerieten über eine Nebensächlichkeit in Streit, und die Schlägerei war in vollem Gange, als Nicoline dazukam. «Was soll das heissen?» fragte sie und trennte energisch die beiden Kampfhähne. «Warum streitet ihr euch?»

Beide schwiegen. Schliesslich sagte Gaston: «Der wahre Grund unseres Streites bist du,



Willkommen für den neuen Tierparkdirektor

Der deutsche Tierarzt Bernd Schildger wird als neuer Direktor des Berner Tierparks Dählhölzli herzlich begrüsst. Er war vorher als Vizedirektor am Zoologischen Garten in Frankfurt am Main tätig.

(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

Nicoline. Wir lieben dich beide. Früher waren wir gute Kameraden – jetzt können wir das nicht mehr sein.»

«Ja», warf René heftig ein, «das ist wahr. Du musst dich endlich für einen von uns entscheiden, Nicoline!»

«So? Muss ich das?» fragte Nicoline. «Wenn ich nun aber keinen von euch will – wenn mein Herz für einen Dritten schlägt? Was dann?»

René brauste auf: «Einen Dritten? Das ist ja Unsinn – hier ist niemand ausser uns beiden, der in Frage kommt!»

Nicoline lächelte. In ihren Augen tanzten Goldfunken. «Also gut, es gibt keinen Dritten. Aber ich weiss nicht, für wen von euch beiden ich mich entscheiden soll. Ich habe euch gleich gern. Und deshalb...» sie zögerte einen Moment... «ja, deshalb wollen wir das Schicksal entscheiden lassen!»

«Was meinst du?» fragten beide atemlos. Nicoline zog ein Spiel Karten aus der Tasche. «Wie wäre es, wenn ihr beide um mich spielen?» Renés dunkle Augen leuchteten: «Du

bist ein Prachtmädel, Nicoline. Ich bin einverstanden! Was wollen wir spielen?»

Gaston runzelte die Stirn: «Ich finde das nicht richtig. In so einer ernsten Lebensfrage haben Spielkarten nichts zu suchen!»

René schob ihn beiseite. «Nicoline – er will nicht um dich spielen. Er liebt dich nicht so sehr wie ich. Damit ist die Frage schon entschieden. Ich bin bereit, Poker oder was du willst zu spielen!»

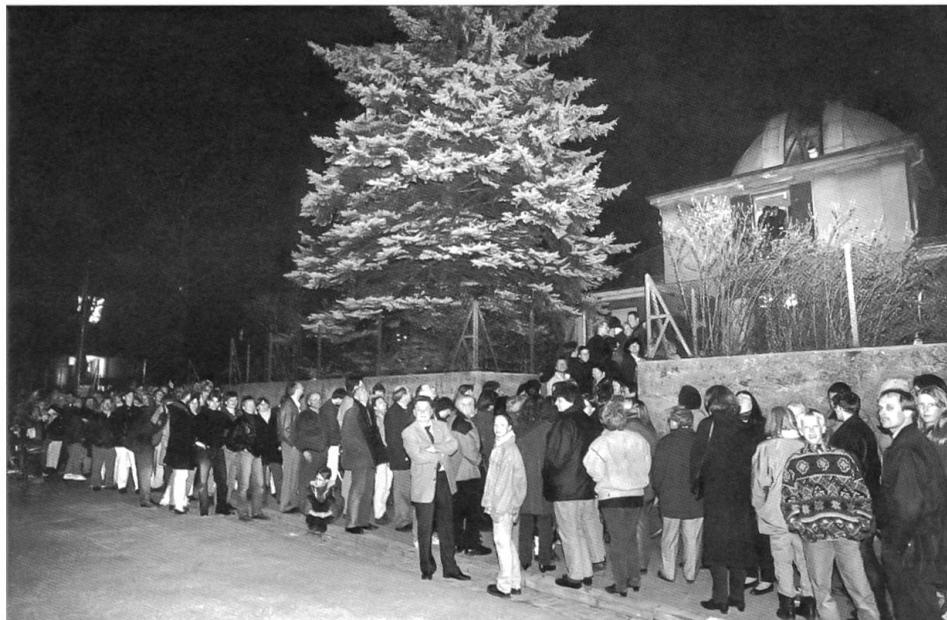
Nicoline legte die Karten auf den Tisch: «Ich finde, es ist das Beste, wir überlassen dem Schicksal die Entscheidung. Die einzige Bedingung, die ich stelle, ist, dass der Besiegte keinen Streit anfängt, dass er sich ruhig zurückzieht. Verstanden?»

Wieder schüttelte Gaston den Kopf: «Nicoline – du bist zu schade für so etwas!»

«Er hat Angst!» rief René verächtlich. Da fuhr Gaston auf: «Ich habe noch nie in meinem Leben vor etwas Angst gehabt. Also gut – ich mache mit. Aber gegen meine Überzeugung!» Die beiden Männer setzten sich an den Tisch. «Wer beginnt?» fragte René fiebernd vor Aufregung.

«Der Ältere!» sagte Nicoline kühl. Es zeigte sich, dass René ein Jahr älter war. Er begann. Es war Karo-As. Gaston wandte ein wenig zögernd das Blatt: Treff-Sieben. Bald waren nur noch wenige Karten übrig. Aber Herz-Dame war noch nicht gekommen.

Plötzlich sprang Gaston auf: «Ich mache das nicht mehr mit! Ich verzichte! Ich kann den Gedanken nicht aushalten, dich in einem Kartenspiel gewonnen zu haben, Nicoline! Ich überlasse sie dir, René!» Ohne sich umzusehen, ging



Riesiges Interesse am Kometen

Hunderte von Schaulustigen vor der Sternwarte Muesmatt: alle wollen den Kometen Hale-Bopp durchs Teleskop betrachten.
(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

er davon. Nicoline sah ihm nach. Ein Leuchten stieg in ihren Augen auf.

«Na?» fragte René, «gilt das Spiel nun oder nicht?»

«Es gilt – wer die Herz-Dame umwendet, hat gewonnen!»

René lachte. Dann wandte er schnell alle Karten um. Aber es war keine Herz-Dame dabei, dafür aber zwei Karo-Buben.

«Schwindel!» sagte er böse, «das ganze war Schwindel!»

Nicoline schüttelte den Kopf: «Nein René! Denn jetzt habe ich gesehen, wer mich wirklich liebt! Du spieltest

Karten um mich, aber Gaston weigerte sich – und das hat entschieden! Wenn ihr beide zu Ende gespielt hättest, hätte ich zu euch beiden nein gesagt! Ich habe versprochen, dass derjenige mich bekommt, der die Herz-Dame findet! Und ich werde dafür sorgen, dass Gaston sie findet!»

Sie eilte den schmalen Waldweg entlang, auf dem Gaston verschwunden war. Sie holte ihn ein. Er sah sie finster an: «Darf man gratulieren?»

«Natürlich», sagte sie. Sie zog ein Taschentuch heraus. Eine Spielkarte flatterte dabei aus ihrer Tasche zu Boden. Man konnte nicht sehen, was für ein Blatt es war. «Wende die Karte um, Gaston», sagte Nicoline leise. Plötzlich verstand er. Er bückte sich, hob jubelnd die Karte hoch: Herz-Dame!

«Warum?» fragte er. «Ist das fair?»

«Ja. Ihr hattet beide die gleiche Chance. Aber du hast gewonnen, weil du nicht um mich spielen wolltest!»

«Und du liebst mich?»

«Ja. Nur dich. Ich wusste, dass René der



Der Komet Hale-Bopp über Bern

Unten rechts ist das Licht des Fernsehturms am Bantiger zu erkennen. Erst in gut 2000 Jahren soll der Komet wieder in Erdnähe gelangen.

(Foto: Erwin Brand, Boll)

Verlockung nicht widerstehen konnte, Spielkarten anzufassen. Doch eine Chance sollte er haben...» Er nahm sie in seine Arme. «Herz-Dame, das sollst du immer für mich bleiben!» flüsterte er.

Richter: «Angeklagter, das Gericht hat sich überzeugen lassen, dass sie das Gemälde nicht gestohlen haben. Es spricht sie hiermit von der Anklage frei.»

«Heisst das, dass ich das Bild behalten darf?»

«Sag mal, du bist doch Bauchredner. Was machst du eigentlich beruflich?»

«Ich arbeite in einer Tierhandlung. Dort verkaufe ich sprechende Papageien.»

«Zwei Tage vor der Hochzeit habe ich erfahren, dass meine Zukünftige 2000 Franken monatlich für die Schneiderin ausgibt.»

«Und was hast du da gemacht?»

«Die Schneiderin geheiratet.»